



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Der Kampf vor Odessa.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

Es liegt auf der Hand, daß, nachdem der vernichtende Schlag gefallen sein wird, die combinirten Escadren im Eurin nicht fernerhin auf derselben Stärke erhalten zu werden brauchen, woraus zwei Möglichkeiten erhellen: erstens mit den unnöthig gewordenen Kriegsschiffen die baltische Flotte zu verstärken, und sodann die, einen Theil der Kräfte zurückzuziehen, um Ersparnisse zu machen. Je mehr man sich auf einen langdauernden Krieg gegen Rußland gefaßt macht, desto mehr wird man Bedacht darauf nehmen, die finanziellen Opfer, welche er erheischt, auf das mögliche Minimum zu reduciren.

### Der Kampf vor Odeffa.

Sie kennen bei Ankunft dieser Zeilen längst schon und zwar auf directem Wege den Schlag, welchen die beiden Admirale der combinirten Pontusflotte gegen Odeffa ausführten. Die Resultate der Beschießung der dortigen russischen Vertheidigungswerke können zufriedenstellen; eine große Entscheidung wurde damit ohnehin nicht beabsichtigt. So weit meine Nachrichten über den ganzen Vorgang reichen, waren die Angriffsdispositionen gut getroffen, und mit einer weisen Mäßigung in Hinsicht auf den gemachten Kraftaufwand. Was der Action eine besondere Bedeutung verleiht, das ist der wichtige Umstand, daß dieselbe das erste Beispiel für eine geschickte Verwendung der Dampfschiffe für Offenszwecke bietet. Die Art und Weise wie die vier Dampffregatten gehandhabt wurden, welche die beiden vorgeschobenen russischen Batterien infiltrirten, ist in vielen Hinsichten wahrhaft meisterhaft. Mit dieser That ist unleugbar das Hauptprincip für alle künftige Angriffe mit Dampfschiffen gegen Strandbefestigungen oder überhaupt gegen landwärtige Kräfte festgestellt; nämlich dies: das Feuer nicht vor Anker, sondern in der Bewegung abzugeben, und sich dadurch den Vortheil zu sichern, daß der Feind seine Schußdirectionen stets verändern muß, also nicht durch Correcturen in Betreff des Aufsatzes und der Ladung zu vermehrten Treffern gelangen kann.

Anerkennenswerth ist außerdem die Humanität, welche sich in dem Angriffsentwurf kundthut. Wenn man von der Fronte aus mit überlegenen Kräften angegriffen, und die vorgeschobenen Batterien, anstatt sie in der Länge zu fassen, (d. h. anstatt sie zu ricochettiren) einfach durch die Scharten von vorn zu treffen (zu demontiren) gesucht hätte, würden nicht nur die eignen Schiffe im vorderen Hafen vernichtet, sondern auch der Haupttheil der Stadt Odeffa entseßlich verwüstet worden sein. Sie wollen auf diesen Umstand um so mehr Gewicht legen, als sich darin der Unterschied ausgesprochen findet, welcher zwischen russischer und englisch-französischer Kriegführung besteht.

Natürlich wird dies alles einige den Interessen des Barbarismus mehr wie denen der Civilisation ergebene Blätter der deutschen Presse nicht abhalten, grade das Gegentheil zu behaupten, und die That von Odessa, ungeachtet aller dabei bewiesenen Menschlichkeit, dem Verwüstungsact von Sinope zur Seite zu stellen.

Noch muß ich Sie auf die äußerst geringe Anzahl Treffer aufmerksam machen, welche die russische Strandartillerie den Schiffen gegenüber, die ihrer Massenhaftigkeit wegen doch sehr im Nachtheil stehen, gehabt hat. Die große Dampffregatte *Terrible* bekam nur neun Kugeln in den Rumpf. Deutlicher wie alles andere, was dafür reden möchte, spricht aber der geringe Menschenverlust beider Escadren für die Geringfügigkeit des russischen Feuers. Vier Todte! so viel hatte man auch beim Kampf gegen die Birmanen und gegen chinesische Dschonken. Wenn man russischerseits nicht geschickter seine Kanonen zu handhaben weiß, wird auch Sebastopol nicht länger mehr zu den unangreifbaren Punkten gerechnet werden dürfen, und es ist wahrscheinlich, daß Sie im Augenblick, wo Ihnen dieses Blatt vorliegt, bereits Kenntniß von irgend einer mehr oder weniger entscheidenden Operation gegen dieses Object haben werden.

### Aus Konstantinopel.

Den 30. April.

Als ich Ihnen im Monat März über die rasche Entwicklung der hiesigen Frühlingsvegetation berichtete, ahnte ich nicht, daß dieselbe sich den ganzen April hindurch ziemlich stationär erhalten und jetzt manche Bäume noch blätterlos oder mindestens doch erst in den Knospen stehen würden. Die Witterungsverhältnisse waren dem Pflanzenwuchs während der letzten vier Wochen aber auch ganz besonders ungünstig. Ohne Unterlaß beinahe ein rauher Wind aus Nordost, und wenn derselbe ja dann und wann nach Süden umsprang, wandelte sich sein Wehen in brausendes Ungestüm um und peitschte die sonst so glatten Fluten des Marmorameeres hoch auf, dergestalt, daß sie vor dem Bospor sich staueten und die niedriger gelegenen Stellen oder Anlandeplätze weithin überschwemmten. So ist es denn geschehen, daß zu einer Zeit, wo in anderen Jahren die Kirschen und Frühbirnen schon der Reife entgegengehen, wo die Blumen verblüht sind und die Hecken von Büjükdere und Anadolli-Kawack längst ins Laub geschossen sind und nicht mehr duften, auf den Straßen von Pera noch immer Beilchen, Lack und Reseda, und vor allen jene hochgewachsenen, gelben, holdenartigen Blumen verkauft werden, deren Duft, mit welchen Blüten sie immerhin auch zum Bouquet geeint werden, dennoch